

Abends sind Mannequins wie gerädert

Hausfrauen schmökern gerne in Katalogen. Der Katalog rangiert gleich hinter dem Kochbuch und kommt zweimal im Jahr gebührenfrei ins Haus, im März mit Frühlings- und Sommermoden, im August mit Herbst- und Winterangeboten. Kataloge biedern sich den braven Hausfrauen mit dem Ziel an, Bestellungen herzulocken und die Zahlungsweise bequem zu halten. Es sind die in Heftform auftretenden Versuchungen unseres Jahrhunderts.

Der Katalog ist das Bilderbuch der Hausfrau. Sie blättert genau so lange darin, wie ein Wunsch braucht, um sich in eine Quittung zu verwandeln. Die Kataloge der großen Kaufhäuser enthalten vom Strampelhöschen bis zur schwarzen Lüsterschürze bei Trauerröcken alle Kleidungsstücke, deren der Mensch bedarf. Und der Mensch bedarf zahlreicher Textilien, bevor er als komplett versorgt gilt.

Auch für Männer sind Kataloge nicht reizlos. Abgesehen davon, daß sie Hinweise geben, wie man dies und jenes selbst machen kann, Wäscheständer, Bügelvorrichtungen, Blumenbänke und dergleichen, enthalten sie eine Sammlung der erwähntesten Schönheiten des Landes.

Für die Firma, die den Katalog in Auftrag gibt, kommen nur schöne Damen in Frage. Es hat sich herausgestellt, daß häßliche Mädchen für den Verkauf von Trägerlatzröcken und Hemdblauenkleidern ungeeignet sind. Unter hundert Modellen stellen sich neunundneunzig als "jugendlich" vor, und erst auf Seite 118 kommt eine mütterliche Dame zum optischen Einsatz, aber auch sie wirkt beinahe schlank, nur eben ein wenig "stark", wie es in der Fachsprache heißt.

Wie entstehen Kataloge - und wo?

Im Atelier des Werbefotografen. Dorthin schicken die Fabrikanten ihre Mannequins, um sich in einem Sommerkleidchen aus Perlon-Craquelé oder hochveredelter Baumwolle aufnehmen zu lassen. Für das Mannequin ist es eine nüchterne und alltägliche Sache. Rein ins Modell, raus aus dem Modell, an die zwanzig Mal pro Tag, und dabei dürfen weder die Frisur noch das Lächeln in Unordnung geraten.

Mannequin sein ist ein Beruf wie Steine brechen, Wasserröhre legen und Steuererklärungen prüfen. Abends sind Mannequins wie gerädert, und das hochveredelte Baumwollkleidchen, das nie wieder einer Frau so reizend stehen wird, verschwindet in einem riesigen Schrankkoffer, der dem Fabrikanten gehört. Natürlich tun sie dies alles nicht umsonst. Sie leben davon - aber sie leben anstrengend. Ihr Arbeitstag beginnt um sechs Uhr. Zwei Stunden gehen darauf hin, das Make-up herzustellen. Um acht Uhr werden die ersten Scheinwerfer auf das Modell Nr. 341 gerichtet. Es ist ein "duftiges Nachmittagskleid, zartgold-grundig" und wird 29.80 DM kosten.

Draußen liegt Schnee auf den Äckern. Der Wind pfeift durch die Türritzen. Viehsalz verwandelt die Schneedecke des Bürgersteigs in graugelben Matsch. Aber im Atelier machen Requisiten und Dekorationsstücke Rivierastimmung. Das Mannequin, das auf der Lohnsteuerkarte Frau Grete Müller heißt, übt sein bestrickendstes Lächeln. Es herrscht tiefblauer Sommer, herbeigezaubert von einer Lichtfülle, die vierztausend Watt misst. Reflektoren, Hohlspiegel, Stufenlinsen-Scheinwerfer, gebündelte Lichtkegel und optische Systeme modernster Beschaffenheit setzen sich für ein Kleidchen ein, das nicht einmal dreißig Mark kostet. Eine Terrasse mit Côte-Azur-Himmel und Agavengebüsche wird aufgebaut. Eine Hollywood-Schaukel plaziert sich. Stoffhund Stroppi kullert mit seinen dunklen Glasaugen. Es tummeln sich der Kamaramann, der Belouchter, der Dekorateur, der Maskenbildner, die Kosmetikerin, das Mannequin, und endlich der Chef, der sich die Haare rauft vor Vergnügen, Eifer und Entsetzen.

Das Entsetzen röhrt von den Pannen her, die auch diesen Beruf konsequent heimsuchen.

(55 Zeilen)

-.-.-

Beleg und Honorar erbeten an: ZEITUNGSDIENST Dr. Joachim Schondorff
München 19, Hubertusstr. 4 - Postscheckkonto München 668 48